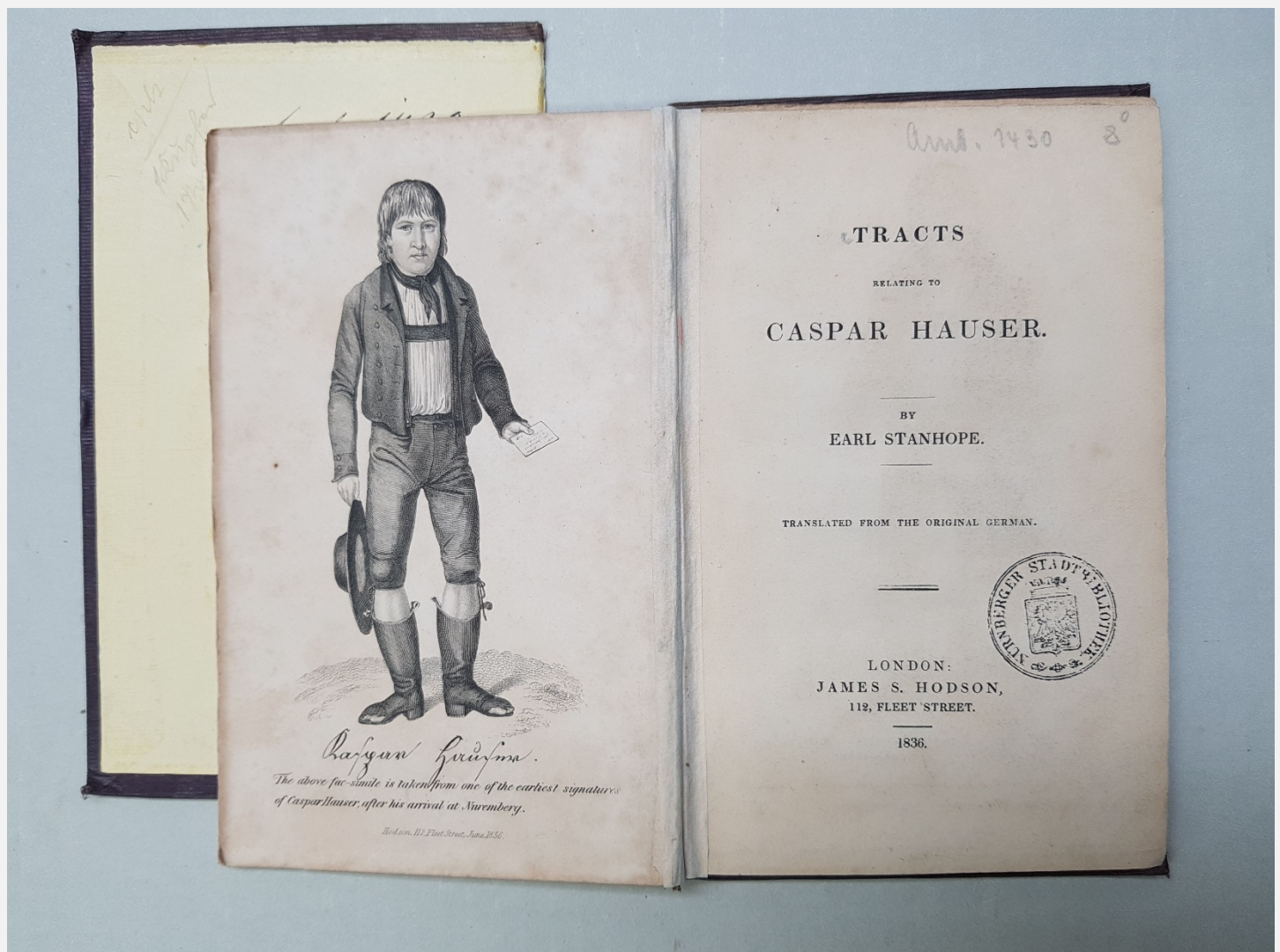




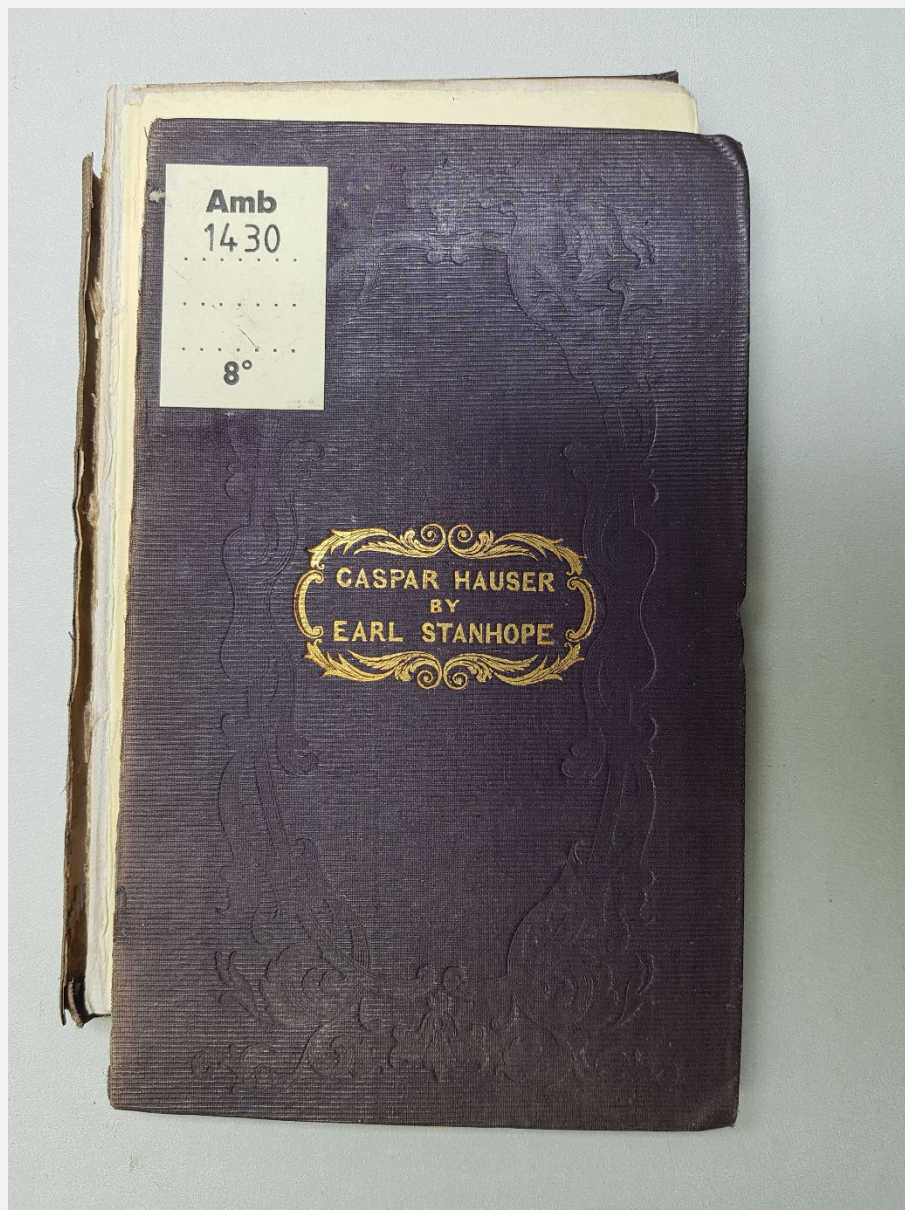
Aus der Affäre Kaspar Hauser

Philip Henry Stanhope: Tracts relating to Caspar Hauser, translated from the Original German, London: James S. Hodson, 1836 (Übersetzung von: Materialien zur Geschichte Kaspar Hausers, 1835)
Amb. 8. 1430

Der Aristokrat, Politiker und Privatbelehrte Philip Henry Stanhope, 4. Earl of Stanhope (1781-1855) hatte für kurze Zeit an der Universität Erlangen studiert. 1831 lernte er den Findling Kaspar Hauser kennen. Er entwickelte für den jungen Mann eine große Faszination, gewährte ihm finanzielle Unterstützung und erhielt am 2. Dezember 1831 die Pflegschaft über Kaspar Hauser. Nach dessen Tod unter mysteriösen Umständen versuchte Stanhope eine Rechtfertigung seiner Rolle und seiner Ansichten zur Abstammung des Findlings. Der Herausgeber der englischen Ausgabe der „Materialien zur Geschichte Kaspar Hausers“ schreibt im Vorwort: „The following tracts, which were written by Earl Stanhope in the German language, were intended by him to explain, in justice of himself, and for the satisfaction of the world, the reasons which induced him, who had taken under his protection Caspar Hauser, and had believed the truth of his narrative, to consider it

afterwards as fictitious. They relate some facts which were hitherto unknown, and which will probably be thought interesting (the story itself having become so celebrated), and, amongst others, an authentic statement of the circumstances connected with the tragical termination of his short life." Die Rätsel um die Herkunft Kaspar Hausers bieten bis heute Stoff für die Forschung...

Das Bändchen dürfte bereits im 19. Jahrhundert für die Stadtbibliothek angeschafft worden sein im Bemühen, die vorhandene Literatur über den in Nürnberg 1828 aufgetauchten Jüngling zu vervollständigen. Das Frontispiz hat die bekannte kurz nach der Auffindung entstandene Radierung von Friedrich Fleischmann aus Nürnberg (1791–1834) als Vorlage; eine Version als kolorierte Zeichnung befindet sich in der Stadtbibliothek. Der Pappband ist mit geprägtem Gewebe bezogen; in einer blindgeprägten Kartusche ziert den Vorderdeckel eine Titelangabe in Goldprägung.



Schadensbild:

Der Vorderdeckel des Gewebebandes ist lose. Der Einband und die Bünde sind im Gelenk gerissen. Bei einer alten, eher etwas groben Reparatur wurden das Frontispiz und fliegende Blatt angeklebt. Der Geweberücken ist nur noch locker mit dem Rückdeckel verbunden und hat oben eine Fehlstelle.

Behandlung:

Der Band wird trocken gereinigt. Der alte Reparaturstreifen am Titelblatt wird abgelöst und die ersten Blätter werden wieder korrekt befestigt. Der Vorderdeckel wird wieder mit dem Buchblock verbunden, die Fehlstelle in der Rückeneinlage ergänzt und der gesamte Rücken mit einem passenden Gewebe unterlegt.

Restaurierungskosten:

300.- Euro